

## FUNDRAISING

## Not macht erfinderisch

(sz) - Auf der Suche nach neuen Geldquellen lassen sich immer mehr Universitäten mit der Werbewirtschaft und anderen Spendern ein. Auch die Luxemburger Universität schaut sich um. Vizerektorin Adelheid Ehmke sieht Fundraising als sinnvoll an.

**woxx:** Fundraising steckt in Europa noch in den Kinderschuhen. In den USA dagegen gibt es zahlreiche namhafte Universitäten mit ganzen Fundraising-Abteilungen. Wird Fundraising jetzt auch in Luxemburg zum Thema?

**Adelheid Ehmke:** Fundraising ist für die Universität Luxemburg noch ein Feld, in dem bisher keine Erfahrungen vorliegen. Ende August werden wir Gastgeber für eine Tagung zu diesem Thema sein und hoffen, aus den Erfahrungen anderer beim Fundraising lernen zu können. Bei der Aufstellung des Strategieplans für die Universität Luxemburg für das kommende Jahr werden wir dann auch über Fundraising diskutieren.

Wenn es um das Geld von Externen geht, haben viele Angst, dass Einfluss genommen wird auf Forschung und Lehre. Wie hoch schätzen Sie die Gefahr ein, dass individuelle Spenden mit Bedingungen verknüpft werden?

Nicht sehr hoch. Die Universitäten müssen ja im Vorfeld prüfen, ob die Ziele zusammenpassen. Am neutralsten ist natürlich die finanzielle Beteiligung eines Sponsors an einer Stiftung, die Forschung und Lehre der Universität unterstützt. Dafür gibt es bereits einige Beispiele, wie die International University Bremen.

Wollen Europas Universitäten jetzt verstärkt dafür sorgen, dass sich ihre StudentInnen wie in den USA auch noch Jahre später mit ihrer Uni identifizieren und dann spenden?

Dies sollte mit Sicherheit ein Ziel der Universität sein, nicht nur im Hinblick auf eventuelle Spenden. Absolventen, die sich mit ihrer Universität identifizieren, tragen auch als Bürger mit dazu bei, ein positives Umfeld für die Entwicklung und den Erhalt ihrer Universität zu schaffen.

Wer könnte in Luxemburg Großspender werden?

Ich glaube nicht, dass wir unbedingt einen Großspender wollen. Wichtiger ist es, möglichst viele Firmen, Organisationen und Einzelpersonen davon zu überzeugen, dass die Universität Luxemburg eine gute Sache ist, für die man sich gern engagiert. Das kann von Stipendien für Studierende über Buchpatenschaften bis zur Finanzierungsübernahme für Hörsaalausstattungen oder für eine Professur gehen.

Ein Marketingchef in Stanford, Robert C. Pringle, sagte: "Fundraising ist wie Ehevermittlung". Statt in einen großen Topf einzuzahlen, wollen die meisten Geldgeber Konkretes fördern: einen Lehrstuhl oder auch einen Wissenschaftszweig. Wie würden Sie "Fundraising" definieren?

Fundraising ist keineswegs nur wie eine Ehevermittlung zu sehen. Es gibt sicherlich Sponsoren, die ein konkretes Projekt fördern wollen und damit eigene Ziele verfolgen. Die müssen dann im Vorfeld klar mit der Universität abgesprochen werden. Aber andere Geldgeber zahlen lieber in einen Stiftungstopf und bleiben anonym.

Wie gesichert ist die Finanzierung der Luxemburger Universität?

Momentan reichen die staatlichen Gelder zur Finanzierung allein aus. Bildung und Ausbildung sind nicht nur privat wichtig und eine lohnende Investition, sie sind auch ein öffentliches Gut und wichtig für die Entwicklungsfähigkeit und Wirtschaftskraft eines Landes. Die Gründung einer neuen Universität zeigt, dass die luxemburgische Regierung und das Parlament das genau so sehen. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Ziel auch in Zukunft nicht vergessen wird und die Finanzierung des Aufbaus der Universität Luxemburg gesichert bleibt. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht auch an anderen Stellen um Unterstützung für die Universität Luxemburg werben werden.

## DROITS DE L'ENFANT

## Cherche réforme scolaire désespérément

**Dans un texte adressé à la nouvelle ministre de l'Education nationale, la Coalition Nationale pour les Droits de l'Enfant invoque un texte de 1979. A l'époque déjà, la nécessité d'une réforme scolaire était demandée au nom des enfants.**

L'année 1979 fut déclarée par les Nations Unies "Année Internationale de l'Enfant". Le gouvernement Luxembourgeois chargea le Ministère de la Famille de la coordination des manifestations prévues pour cette occasion. Une "Commission Nationale pour l'Année Internationale de l'Enfant" fut instaurée. (...)

Voici, extrait de la brochure issue des discussions menées alors, les conclusions du groupe de travail "Ecole et Culture":

*Nos enfants ont droit à une éducation aussi complète et aussi bonne que possible. L'éducation qu'ils reçoivent détermine leur bien-être futur et leurs possibilités de réussite dans leur vie d'adultes. Tous ceux qui, de près ou de loin, ont des responsabilités dans l'éducation doivent prendre conscience de la nécessité d'avoir en vue prioritairement les objectifs de l'éducation et le bien de l'enfant. Ils doivent agir en conséquence.*

*La base de l'éducation est posée dans la famille (...)*

*L'école comme institution ayant de grandes responsabilités en matière d'éducation, ne peut remplir son rôle d'une façon optimale que si elle évolue avec souplesse en s'adaptant aussi rapidement que possible aux exigences*

*même futures d'une société en transformation permanente. On peut se demander:*

*- si elle ne concentre pas trop ses efforts sur la transmission de savoirs au détriment du développement d'attitudes;*

*- si elle ne surestime pas la formation intellectuelle aux dépens du développement des autres aptitudes et qualités humaines;*

*- si elle n'est pas trop hésitante à réaliser des réformes ou à introduire des innovations utiles ou nécessaires;*

*- si elle fait une part suffisante à l'éducation artistique et culturelle.*

*Parmi les problèmes majeurs qui se posent et qui exigent des études approfondies pour leur trouver des solutions dans l'intérêt des enfants on peut citer:*

*- le surmenage scolaire des enfants;*

*- la réforme des programmes scolaires;*

*- la révision des méthodes d'enseignement et d'éducation;*

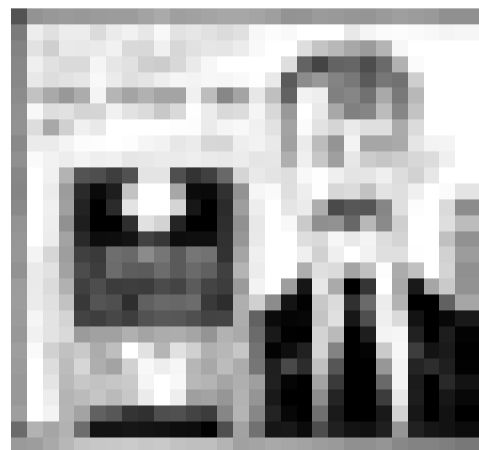
*- les méthodes de contrôle du savoir, compositions et examens;*

*- l'appréciation des résultats scolaires, ainsi que l'étude du problème des échecs scolaires;*

*- la collaboration entre l'école et les parents;*

*- l'aide pédagogique aux enfants moins doués ou défavorisés (handicapés sociaux, migrants, etc.)*

*L'influence en matière d'éducation des organisations de jeunesse, des associations culturelles ou autres n'est pas à sous-estimer; leurs efforts sont à encourager et*



Dessin illustrant la réforme Fischbach en 1991. Les réformes scolaires avortées sont une préoccupation permanente du woxx depuis plus de dix ans.

## LESERBRIEF

## Denkanstöße

**Der Vatikan hält am alten Frauenbild fest. Das schrieb die woxx in der vorigen Ausgabe. Michel Pauly, einer der zitierten Kritiker, vermisst in dem Artikel die präzise Begründung für seine Ablehnung des vatikanischen Textes.**

Am 4. August bat mich die woxx um eine Stellungnahme zu einer vatikanischen Verlautbarung über die Zusammenarbeit von Männern und Frauen in der Kirche und in der Welt. Da ich das Dokument noch gar nicht kannte, musste ich mir zunächst eine Stunde Zeit nehmen, es zu studieren. Groß war meine Überraschung, als ich am Freitag einen ganzen Satz aus meinem Mund zitiert lesen durfte, eine unwirsche Bemerkung über das unzulängliche wissenschaftliche Niveau des Textes, die ich wohl geäußert hatte, aber nach ausführlicher Begründung.

Wenn ich der Meinung bin, dass das römische Schreiben nicht auf der Höhe der theologischen Wissenschaft ist, dann hat das Gründe: So zeichnet es ein völlig einseitiges Bild der Gestalt Mariens, der Mutter Jesu. Sie wird gekennzeichnet mit "ihren Haltungen des Hörens, des Aufnehmens, der Demut, der Treue, des Lobpreises und der Erwartung".

Ich kenne Maria vor allem durch das Bild, das Lukas von ihr zeichnet. Er schildert sie, wie sie voller Freude über die Nachricht, dass sie schwanger ist, zu ihrer Kusine Elisabeth läuft. Und Lukas legt ihr dann ei-

nes der schönsten religiösen Lieder in den Mund, die ich kenne: "Ich preise den Herrn und singe vor Freude über Gott, meinen Retter! Ich bin nur eine einfache Frau, ein unbedeutendes Geschöpf und doch hat er sich um mich gekümmert! (...) Nun stürzt er die Mächtigen vom Thron und richtet die Unterdrückten auf. Den Hungernden gibt er reichlich zu essen und schickt die Reichen mit leeren Händen fort." (...)

Wenn es auch historisch nicht denkbar ist, dass Jesus eine Frau gewesen wäre (müssten dann heute alle Priester Frauen sein?), so scheint doch allen vier Autoren klar gewesen zu sein, dass selbst in der Frauenfrage mit der Auferstehung die alte Ordnung überwunden wurde. Wenn diese für den christlichen Glauben alles entscheidende Botschaft Frauen anvertraut wurde, wie kann man dann Frauen in der Kirche nur Nebenrollen zuweisen?

Hätte der Text nicht besser von der Auffassung Papst Johannes Pauls I: ausgehen sollen, der in seinem kurzen Pontifikat den Satz prägte: "Gott ist Mann und Frau zugleich!" Warum sollen dann nur Männer ihn auf Erden vertreten können? Ich bin mir wohl bewusst, dass solche Überlegungen in der katholischen Kirche noch nicht konsensfähig sind. Aber wäre es nicht auch Aufgabe der woxx, Ihren Lesern solche Denkanstöße zu vermitteln statt, wie so viele Presseor-

gane, nur über hinterwäldlerische Vatikanexte herzufallen, die eh niemand liest?

Und noch eine Frage: Wer hat Sie autorisiert, mich als "Linkskatholiken" zu betiteln? Ich machte meine telefonischen Ausführungen als Historiker, der gewohnt ist, Texte zu lesen und zu interpretieren, ich denke unabhängig von meinen Glaubensüberzeugungen. Lässt sich mit diesem in sich widersprüchlichen Etikett die Reduktion meiner Aussagen auf eine saloppe Bemerkung leichter verkaufen? Ihren Lesern und Informanten sind Sie etwas mehr journalistische Qualität schuldig! Nichts für ungut.

**Michel Pauly**

*Kürzungen und Streichungen gehören zur redaktionellen Überarbeitung von Artikeln - im Dienste der LeserInnen. Im Einzelfall bleibt dabei von einer sehr ausführliche Stellungnahme nur noch die markanteste Aussage übrig, und wir können die Enttäuschung des Befragten hierüber verstehen. Dass Michel Pauly als Linkskatholik betitelt wurde, liegt daran, dass er als solcher von uns angesprochen wurde. Als Historiker ist er Spezialist für das Mittelalter und nicht für Kirchengeschichte, als Linkskatholik hingegen einer der letzten einer austerbenden Spezies. (Die Redaktion)*

**Coalition Nationale pour les Droits de l'Enfant**